4381 05.12.1930 Fr

A:
Y: Vortrag von Carl Gebhardt über den Maler Hans Thoma

Wochenkalender

Es geht diesmal um mehr als einen Vortrag mit Lichtbildern.

Am Sonntag nachmittag 4 Uhr spricht im Auftrag des Verbandes luxemburger Volksbildungsvereine, im Ratskeller des Cercle, Dr. Carl Gebhardt aus Frankfurt über den Maler Hans Thoma. Und wie es sich wohl von selbst versteht, wird es ein Vortrag mit Lichtbildern.

Aber es wird für uns Luxemburger viel mehr sein.

Dr. Carl Gebhardt ist uns kein Fremder. Er hat seit Jahren in aufopfernder, uneigennütziger Arbeit mit Luxemburg Fühlung genommen. Er ist die Seele des Volksbildungsverbandes für Rhein und Main, aber er ist kein zünftiger Volksbildner, kein Lehrer, kein Pädagoge. Er ist ein Eiferer für die gute Sache, und die gute Sache ist ihm die Wahrheit.

Als damals in den Räumen der Mustermeßhalle die Ausstellung „Wie wohnen?" eingerichtet wurde, sah man ihn hemdärmelig herumschießen, Bilder hängen, Vorhänge drapieren, Tapeten kleben, Wände streichen. Und dann stand er auf einmal auf dem Podium und verkündete mit ansteckender Inbrunst das Evangelium der Wahrheit im Wohnen. Denn es gibt im Wohnen eine Wahrheit, die aus Einfachheit, Zweckmäßigkeit, Deftigkeit gemacht ist, und es gibt die Lüge, die aus Kitsch besteht, aus staubfängerischem Zierat, aus bronziertem Bleiguß und allen Dingen, für die das Makartbukett Symbol geblieben ist.

Und derselbe Mann, der bei dieser Werbeausstellung für die Wahrheit im Wohnen der Handwerker und der Geistwerker zugleich war, der spielt unter den Philosophen der Welt als Spinozist eine führende Rolle, denn ihm ist es zu verdanken, daß im Haag das Sterbehaus Spinozas angekauft und als Spinozamuseum hergerichtet wurde, und er besitzt in seinem Frankfurter Heim die kostbarste Sammlung von Spinozaliteratur, die augenblicklich in Privathänden zu finden ist. Es ließe sich eine merkwürdige Parallele ziehen zwischen dem großen Philosophen, der eine Zeitlang als Glasschleifer zum Mannellen wurde, und diesem seinem Schüler, den es treibt, buchstäblich mit Hand anzulegen, wenn es gilt, ein Werk zu fördern, das unter seiner intellektuellen Leitung steht.

Das ist der Mann. Und welcher Sache dient er nächsten Sonntag für uns?

Daß unser Wesen Mischung ist, und daß wir uns aufgäben, wenn wir uns einseitig einbuttern ließen, das fühlen wir und hoffentlich auch die andern immer deutlicher.

Wir bemühen uns instinktiv immer am stärksten um den Kultureinschlag, dem die Verhältnisse die stärksten Hemmungen entgegensetzen. Das ist in uns der seelische Automat, der auf Gleichgewicht eingestellt ist.

Wir empfinden heute, nein, wissen ganz klar, daß jenseits der deutschen Grenze alles Geistige auf dem Untergrund einer gärenden Politik in dauernder Umwälzung liegt. Wir geben uns Rechenschaft, daß es für uns gradezu Pflicht der Selbsterhaltung ist, zu wissen, was aus der Ideologie unserer östlichen Nachbarn wird. Wir brauchen nicht unbedingt zu wissen, was jeweilig die Menschen in Moskau bewegt, aber wir müssen Bescheid wissen um die jeweilige Seelensubstanz der Menschen in Trier, Koblenz, Köln, Frankfurt, weil wir sozusagen durch Osmose daran teilhaben.

Einem Vermittler, dem wir politische Absichten zutrauen müßten, so oder so, ständen wir mißtrauisch und scharf ablehnend gegenüber. Dr. Carl Gebhardt würde laut auflachen, wenn er hörte, daß ihm einer solche Absichten unterschöbe. Er ist der altruistische Verkünder eines apolitischen Evangeliums, das in seinem tiefsten Wesen deutscher Art ist. das heißt, uns von deutscher Art dasjenige nahe bringt, dessen wir zur eigenen Ergänzung bedürfen, für das wir immer empfangsfreudig waren und das ein Bestandteil sein wird jener Geistigkeit, in der einmal vielleicht eine befriedete Menschheit aufgehen wird.

Es wird ein Genuß sein, am Sonntag diesen gütigen, weisen und begeisterten Menschen über einen Künstler, wie Hans Thoma reden zu hören, in dessen Werken eine liebenswerte Seite deutschen Wesens in Mensch und Landschaft so rührend deutlich gemacht ist.

—

Vendredi 5.12.1930